

Voller die Glocken nie klangen

Neuer Glockenstuhl und neues Geläut für die Pfarrkirche St. Walburga in Beilngries

Gut drei Tonnen Stahlträger mussten runter von der Glockenstube im Südturm. Zerlegt in zwei bis drei Meter lange Stücke traten die teilweise schon angerosteten Träger die Reise nach unten im Außenaufzug an. Mechaniker der Turmuhrenfabrik Georg Rauscher sorgten für die Demontage des gut 60 Jahre alten Glockenstuhls in Beilngries. Das Stahlgerüst war von minderer Qualität und wies statische Mängel auf.

GEFÄHRLICHE SCHWINGUNG

Zudem war der Glockenstuhl mit dem Dachstuhl des Turms verbunden. Bei jeder Schwingung gingen die Kräfte auf das Mauerwerk. Die einzelnen Mängel an sich hätten alle auf irgendeine Weise behoben werden können, erklärt Thomas Winkelbauer im Gespräch mit der Kirchenzeitung. Der Glockensachverständige der Diözese Eichstätt kam jedoch zu dem Schluss, dass ein Neubau

Die achte Glocke für St. Walburga:

Vom Dachboden des Jugendheims hinauf in den Nordturm. Die bronzene Glocke kehrte im Oktober in die Glockenstube zurück.



Foto: Winkelbauer

besser als eine Sanierung der vorhandenen Substanz sei. Schon vor knapp zehn Jahren hatte er in einem ersten umfangreichen

Gutachten auf die Schäden hingewiesen. Doch die Kirchenstiftung der Pfarrei war zunächst mit anderen Aufgaben beschäftigt:

der Orgelrestaurierung und der Renovierung nach dem Brand eines Beichtstuhls. Erst nach Abschluss dieser Maßnahmen ging es an das Glockenprojekt. Um die Finanzierung stemmen zu können, gründete sich Ende September ein neuer Freundeskreis St. Walburga (die KiZ berichtete).

FREUNDKREIS GEGRÜNDET

Mit Benefizkonzerten und anderen Aktionen sollen Spenden gesammelt werden, um den Eigenanteil aufzubringen. In der Bühlerhalle gastiert am 5. Mai 2018 das Audi-Philharmonieorchester und am 22. Juli führen Chor, Solisten und Streicher die Cäcilienmesse und das „Stabat Mater“ in der Pfarrkirche auf.

Bei der Orgelsanierung hat die Idee eines Freundeskreises bereits funktioniert. Dekan Domkapitular Josef Funk und die Kirchenstiftung hoffen, dass dies auch mit den Glocken klappt. Besonders für

Ganz nach guter, alter Zimmermannskunst

Max Buchner und seine Kollegen fertigen Glockenstuhl für St. Laurentius in Irgertsheim

Irgertsheim/Eichstätt (af) Soviel Platz haben Max Buchner und seine Kollegen selten. Die Glockenstube in Irgertsheim ist im Vergleich zu anderen Kirchen recht groß. Groß genug für einen Glockenstuhl von knapp fünf mal fünf Metern und einer Höhe von 2,70 Metern. Doch bevor die Balken bei St. Laurentius in die Höhe wanderten, mussten sie im heimischen Betrieb in Eichstätt zurecht gesägt werden.

Zimmerer Max Buchner verwendete massives Eichenholz das mindestens fünf Jahre abgelagert ist. Am Rechner entstand die Konstruktionszeichnung für den Glockenstuhl, der das bisherige Modell aus Stahl ersetzen sollte. Anhand der Pläne begannen die Sägearbeiten, die dicksten der Balken hatten einen Querschnitt von 23 mal 29 Zentimetern, im Durchschnitt kamen 20 mal 20 Zentimeter-Hölzer zum Einsatz. Der Glockenstuhl entstand „komplett nach



Foto: Franzetti

Massives Eichenholz: In der Werkhalle in Eichstätt montierten die Zimmerer den Glockenstuhl für Irgertsheim vor.

alter Zimmermannsart und ist ein Musterbeispiel dafür, wie schon vor 500 Jahren gearbeitet wurde“, erklärte Buchner im Gespräch mit der Kirchenzeitung. Alle Hölzer werden nur durch gesägte und gestemmte Verbindungen gehalten. Zudem sind gut 50 Holznägel eingeschlagen worden. Stahlspanner oder Schrauben sucht man ver-

gebens. „Der Stuhl ist weitestgehend selbsttragend“, verweist der Zimmerer auf seine Arbeit. In der Werkhalle montierten die Handwerker den Stuhl Stück für Stück vor. Bis auf die Nägel. „Das ist ein langlebiges Werk, da kann nix rosten“, sagte Buchner. Nach dem Aufbau des kompletten Stuhls folgte die erste Belastungs-

probe. Buchner und seine Kollegen legten Spanngurte um das Holzgerüst, um das Gewicht der Glocken unter Zug zu simulieren.

Gut 4,6 Tonnen schwer ist die gesamte Konstruktion aus Holz. Von Eichstätt aus gelangte sie in mehrere Dutzend Einzelteile zerlegt per Lastwagen nach Irgertsheim im Pfarrverband Gerolfing bei Ingolstadt. Ein Kran hob schließlich alles in die großzügig bemessene Glockenstube und Buchner und zwei Kollegen konnten an einem Tag wieder alles zusammensetzen, inklusive der Holznägel. Bei der Demontage des rostigen Stahlglockenstuhls hatten zuvor Freiwillige aus der Pfarrei mitgeholfen. Der Glockenstuhl von St. Laurentius ist Buchners siebte Arbeit in der Diözese Eichstätt. In Biesenhard, Buxheim, Deinschwang, Eichenhofen, Feucht und in Pettenhofen finden sich bereits seine massiven Holz-Glockenstühle. Und Werk Nummer acht soll bald folgen.



Foto: Franzetti

In der Glockenstube im Südturm setzten Matthias Riedel (l.) und Armin Gruber die massiven Eichenbalken zusammen.

ein kleines Extra muss die Pfarrei nämlich selbst aufkommen: eine achte Glocke. Winkelbauer hatte in seinen Unterlagen von 1940 eine Glocke entdeckt, die weder im Nord- noch im Südturm hing. Im Zweiten Weltkrieg waren deutschlandweit sämtliche Geläute inventarisiert worden, da das NS-Regime Glocken für die Kriegsführung beschlagnahmte und einschmelzen wollte. Etliche Glocken landeten im Schmelzofen, andere blieben verschont und kamen auf den Hamburger Glockenfriedhof. Einige Beilngrieser Glocken waren damals eingeschmolzen worden. Erst 1958 konnten sie durch neue Glocken der Gießerei Schilling aus Heidelberg ersetzt werden.

IM JUGENDHEIM GEFUNDEN

Auf Anregung Winkelbauers machte sich die Pfarrei auf die Suche nach der Bronze-Glocke, die laut Meldebogen noch vorhanden sein musste. Auf dem Dachboden des Jugendheims im ehemaligen Franziskanerkloster stand das gut 180 Kilogramm schwere Teil. Die wohl aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts stammende Glocke fuhr am Haken eines Autokrans erst vom Dachboden hinunter auf die Ladefläche eines Lastwagens und dann am Nordturm wieder hinauf in die Glockenstube des alten Turms. Dort wird sie zu den vier bereits vorhandenen Glocken gehängt.

Der Glockenstuhl im alten Turm stammt aus dem 15./16. Jahrhundert, vermutet Winkelbauer. Die massiven dunklen Eichenbalken

seien „in einem Top-Zustand“. Deshalb werde hier auch wenig verändert. Lediglich an den Aufhängungen und den Klöppeln legen die Glockenbauer Matthias Riedel und Armin Gruber Hand an.

LETZTE LÖSUNG IN ARBEIT

Im neuen Turm sind sie bereits weitestgehend fertig mit der Arbeit. Nach dem Abbau des Stahlstuhls bauten sie hier einen neuen Glockenstuhl aus Eichenbalken zusammen. Im Gegensatz zu dem im alten Turm ist der neue keine direkte Handarbeit. Anhand einer Konstruktionszeichnung entstand an einer CNC-Fräse der komplette Glockenstuhl. Riedel spricht von „CNC-Abbund“. Verbunden sind die einzelnen Träger und Balken mit sogenannten Nachspannern. Per Hand lassen sich hier Gewinde enger stellen und ziehen die Balken zusammen. Bei Handabgebundenen-Glockenstühlen (siehe auch Beitrag auf Seite 4) ist das nicht notwendig. Manche der Balken sind 220 Kilogramm schwer, andere bringen nur 35 Kilo auf die Waage.

Bis Weihnachten soll das Geläut „zum Großteil“ wieder erklingen, sagt Winkelbauer. Die meisten Glocken hängen bereits wieder an neu gefertigten Jochen. Im Südturm ist bei einer Glocke aus dem Jahr 1505 mit einem Durchmesser von 1,20 Meter allerdings noch nicht geklärt, wie sie künftig hängen soll. Hier arbeitet Winkelbauer in Absprache mit den Glockenbauern noch an einer Lösung.

Andrea Franzetti

ZUM THEMA

Eine Glocke auf Reisen

Wenn im Turm der St. Lambertuskirche in Treuchtlingen demnächst die Glocken läuten, ist auch eine Glocke zu hören, die eine weite Reise hinter sich hat. Gegossen vermutlich im frühen 15. Jahrhundert, fand sie zuerst einen Platz in der Allerheiligen-Pfarrkirche, einer Holzkirche aus dem

die Glocke mit der Aufschrift „o rex gloriae veni cum pace ave maria“ (= O, König der Herrlichkeit komm mit Frieden, begrüßtest du Maria) nach Schwand. Hier läutete sie bis zum Abriss der alten, kleinen Kirche im Jahr 1977. Danach kamen Glockenturm und Glocke auf den Friedhof. Als der Turm morsch

Bereit für den Abtransport:

Von Schlesien über Schwand und nun nach Treuchtlingen gelangte diese Glocke. Pfarrer Michael Kneißl (2. v. r.) packte beim Aufladen mit an.



Foto: Eckert

16. Jahrhundert, im oberschlesischen Ort Laziska (Lasisk). Aufgrund des Befehls des NS-Regimes „zur Sicherung der Metallreserve für eine Kriegsführung auf lange Sicht“ erfolgte im Zweiten Weltkrieg die Beschlagnahmung. Die Glocke entging jedoch dem Einschmelzen und wanderte, wie so viele andere auch, nach Hamburg auf den sogenannten Glockenfriedhof. 1953 gelangte

geworden war, fand die Glocke ihren Platz im Leichenhaus.

Vor einigen Tagen nun reiste Treuchtlingens Kirchenpfleger Albert Lechner mit drei Helfern nach Schwand, um sie abzuholen. Die Reise endet vorläufig im Geläut der bis 1934 als Pfarrkirche genutzten Lambertuskirche in Treuchtlingen. In dem barocken Kirchenbau finden vor allen Dingen Hochzeiten statt.

pr/af

Aus dem 15./16. Jahrhundert

stammt der Glockenstuhl im Nordturm. Er sei „in einem Top-Zustand“, erklärt Thomas Winkelbauer, der Glockensachverständige der Diözese.



Foto: Franzetti